

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 116 (1965)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Bücherbesprechungen = Comptes rendus de livres

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

NADLER H.:

**Blätter aus meinem Jagd-Tagebuch**  
Albert-Müller-Verlag, 296 S., 30 Kunst-  
drucktafeln

Wiederum versetzt uns H. Nadler mit seinem neuesten Jagdbuch in die unendlichen Wälder der Karpaten und weiten Ebenen seiner alten ungarischen Heimat. Der Verfasser weiß seine Pirschgänge und Ansitze so lebhaft zu schildern, daß der Leser — mag er Jäger oder Naturfreund sein — faktisch zu rascher Aufnahme der vielseitigen Erlebnisse gedrängt wird. Bei all seinen großen Jagderfolgen in den ehemals wildreichen Gebieten steht der alte Hochwildjäger offen und ehrlich zu vorgekommenen Fehlschüssen und übereilten Handlungen. Die Begegnung mit Natur und Wild, und nicht zuletzt die wertvollen praktischen Winke, machen das Buch zu einer interessanten, lehrreichen Lektüre.

*J. Becker*

**Österreichischer Forstkalendar 1965**  
ehemals Frommes Forstkalendar. 376 S.,  
Rocktaschenformat, erschienen im Öster-  
reichischen Agrarverlag, Wien I, Bank-  
gasse 1—3

Der von Herrn Professor Dipl.-Ing. Dr. Franz Hafner neu bearbeitete «Österreichische Forstkalendar» liefert alle jene Kurzinformationen, die der Fachmann in der Forst- und Holzwirtschaft täglich braucht: Das sind beispielsweise die forstlichen Meßtabelle, die Kubierungstabelle, die Gewichtsangaben für Holz und seine Festigkeitswerte; das sind praktische Hinweise zur Einmann-Motorsäge, Tabellen und Aufstellungen zur Waldwertrechnung, Tabellen für forstliche Wegbauten und die Liste der Schußzeiten.

Einen gelungenen Versuch, der Sektionsrat Dipl.-Ing. Krendelsberger zu danken ist, stellt die allgemein verständliche Aufschlüsselung des derzeit geltenden Forstrechtes nach Schlagworten dar.

Der Kalender wird dank seiner vorzüglichen Gestaltung sicher vielerorts Beachtung finden.

*Eichrodt*

UECKERMANN E.:

**Die Fütterung des Schalenwildes**

Ernährungsgrundlagen und Anleitung für die Fütterungstechnik in freier Wildbahn, im Gehege und im Gatterrevier. Heft 5 der Schriftenreihe der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung. 1964, 86 Seiten mit 89 Abbildungen im Text und auf 10 Tafeln. Kartoniert DM 8,80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

In dieser Veröffentlichung werden Erfahrungen über die Fütterung der Schalenwildarten zusammengefaßt, wie sie in langjähriger Erprobung in 15 Revieren von Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen gesammelt wurden. Es handelt sich dabei um einen praktischen Ratgeber für die Fütterungstechnik, in dem einleitend die Grundlagen der Wildernährung dargestellt werden, wie: Zweck der Fütterung, Nahrungswert und Zusammensetzung der Futtermittel, Nahrungsbedarf der Schalenwildarten und die verschiedenen Futtermittelgruppen. Die weiteren Kapitel sind der Fütterung der einzelnen Arten gewidmet, wobei das Rehwild, Rotwild, Damwild, Muffelwild, Gamswild und Schwarzwild berücksichtigt werden. Ergänzt werden die Ausführungen durch Photographien aller Futterplatzeinrichtungen sowie durch Zeichnungen, nach denen jeder Interessierte kostensparende Fütterungen selbst erstellen kann. Obwohl auch die Fütterung im Gehege, im Gatter und im Sommer einbezogen wird, liegt der Schwerpunkt der Vorschläge auf der Winterfütterung in freier Wildbahn. Wertvoll sind die beigegebenen Auszüge aus Futterwerttabellen, der Bezugsquellennachweis für Futtermittel und Fütterungseinrichtungen und das Literaturverzeichnis über 72 Titel.

Jedermann, der gerne füttern möchte, wird in diesem Buche eine gute Anleitung finden. Ueckermann betont jedoch mit Recht, daß die Fütterung für die Qualität des Wildes nur dann von Vorteil sein kann, wenn durch einen sinnvollen Abschluß gute

Voraussetzungen dazu geschaffen werden. Der natürliche Einfluß der Winterkälte und der Schneebedeckung auf junges, schwaches und überaltertes Wild darf durch die Fütterung nicht ausgeschaltet werden, wenn der Heger vor Enttäuschungen bewahrt werden soll.

Die Problematik der Wildfütterung geht über den rein jagdlichen Zweck hinaus, indem das Wild in möglichst natürlicher Lebensweise in unseren Wäldern erhalten und gepflegt werden sollte. Die Haltung «genügenden Wildes» für die Jagd oder die tierliebende Bevölkerung richtet sich daher nicht nur nach den Möglichkeiten der künstlichen Fütterung, sondern nach sehr zahlreichen, komplexen Einflüssen, die das Zusammenleben von Wild und Pflanzenwelt prägen. Die Futtereigenschaften, die erforderliche Zeit für die Futtersuche und das natürliche Äsungsbedürfnis der einzelnen Arten stellt die Fütterung vor neue Aufgaben. Sollte es gelingen, mit Fütterungsmaßnahmen einen Beitrag zur natürlicheren Gestaltung der ganzen Lebensgemeinschaft zu erzielen, wäre ihr endgültiger Zweck erst erreicht. Bubenik hat in seinem Buch «Wildernährung» überzeugend auf diese Möglichkeiten in Kulturrevierern hingewiesen.

*K. Eiberle*

*ZAI L.:*

### **Untersuchung über Methoden zur Beurteilung von Rehwildverbiß in Waldbeständen**

Separatabdruck aus der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Band 109, Heft 3, 1964, S. 197–265

Weil der Lebensraum des Rehwildes durch sehr unterschiedliche Pflanzengesellschaften und forstliche Betriebsformen gekennzeichnet ist, verhält sich das Wild in bezug auf die qualitative Auswahl und den quantitativen Verbrauch seiner Äsung auch sehr verschieden. Dazu kommt, daß das Nahrungsangebot saisonbedingt ist und von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterworfen sein kann. Darauf reagiert das Wild, indem es bestimmte Äsungsflächen beibehält oder wechselt. Diese ungleichmäßige Nutzung der vorhandenen Äsungsflächen durch das Wild erschwert die objektive

Kontrolle des Wildschadens im Walde und ist für das Zusammenleben von Pflanze und Tier von entscheidender Bedeutung.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit, die als Dissertation am Institut für Waldbau der ETH und unter Leitung von Herrn Prof. Dr. H. Leibundgut ausgeführt wurde, widmet sich den Untersuchungsmethoden, die geeignet wären, die Zusammenhänge zwischen Wildverbiß und Standortmerkmalen besser zu erfassen. Das Fehlen systematischer Methoden für die Erhebung des Verbisses ist weitgehend dafür verantwortlich, daß wir über wichtige Grundlagen nur unzureichend orientiert sind.

Die Untersuchung beschränkt sich auf die Weißtanne. Es konnte gezeigt werden, daß das Ausmaß des Verbisses zahlenmäßig erfaßt und in Waldbeständen mittels Stichprobeverfahren ermittelt werden kann. Diese Stichproben liefern aber nur zuverlässige Resultate, wenn gewisse Voraussetzungen erfüllt sind. Die Vergleichbarkeit der Resultate von Stichproben aus verschiedenen Beständen kann durch die sehr hohe Variabilität der Verbißintensität innerhalb ein und desselben Bestandes gestört werden. Untersuchungen über die Variabilität haben ergeben, daß Höhe und Dichte der Pflanzen einen bedeutenden Einfluß auf die Verbißintensität ausüben. Vergleiche der Verbißintensität wurden auch mittels Testkulturen durchgeführt. Diese Methode erwies sich dann als empfehlenswert, wenn es sich darum handelt, vergleichbare Anhaltspunkte über die Folgen verschiedener Verbißintensitäten zu ermitteln. Die Beurteilung der Schadenstärke erfolgte, indem der Zusammenhang zwischen regelmäßigem Verbiß und dem Höhenzuwachs untersucht wurde. Man kam hier zum Schluß, daß die Verbißstärke am besten mit Hilfe der Verbißhäufigkeit während einer Periode von 5 Jahren dargestellt wird. Die Erfahrungen bei der Stichprobenerhebung und dem Ermitteln der Häufigkeitsverteilung verbissener Pflanzen lassen drei verschiedene Taxierungsmöglichkeiten zu, wobei als interessanteste Möglichkeit die Anwendung von «Sequential-Stichproben» gefunden wurde. Schließlich wird auch gezeigt, daß es mit Hilfe der Stichprobeverfahren möglich sein müßte,

eine Taxierung des Nahrungsangebotes und der Nahrungsaufnahme vorzunehmen, was für die Kontrolle des Wildschadens in Wäldern sowie für die Art zusätzlicher Äsungsbeschaffung von erheblicher prak-

tischer Bedeutung wäre. Die Arbeit enthält zahlreiche, wertvolle Hinweise, in welcher Richtung die statistischen Grundlagen für die Erhebung des Verbisses weiter entwickelt werden können. *K. Eiberle*

## ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

*PLOCHMANN R.:*

### **Über die geschichtlichen Grundlagen der waldbaulichen Planung**

Forstwissenschaftliches Centralblatt (1964), Heft 9/10, S. 281–289

#### *I. Die geschichtlichen Grundlagen der langfristigen Planung*

In der langfristigen forstlichen Planung sind Bestockungs- und Produktionsziele für die produktiven Standorte einzelner Betriebe festzulegen. Neben forstpolitischen, betriebswirtschaftlichen, biologischen und technischen Fragen sind waldbauliche Tatbestände abzuklären. Die Standortgruppe oder Standortseinheit bildet eine Planungseinheit.

Ausgangspunkt waldbaulichen Planens ist nach heutiger Lehrmeinung die natürliche Bestockung des Standortes. Um sie zu erkennen, werden heute die Pflanzensoziologie und die Pollenanalyse zu Hilfe gezogen, die die durch Menschenhand oft stark veränderten Waldbilder rekonstruieren lassen.

Nebst Pflanzensoziologie und Pollenanalyse werden forstgeschichtliche Forschungen zur Vervollständigung der Erkenntnisse zur Anwendung kommen.

Waldgeschichte wird dort zur Forstgeschichte, wo der Mensch so stark in den Wald eingreift, daß dessen natürlicher Entwicklungsablauf dadurch verändert wird. Daher sind jene Arbeiten aus der Forstgeschichte für den Waldbau bedeutungsvoll, die klären, wie der Mensch in den Wald eingegriffen und ihn behandelt hat. Dank dieser Kenntnis lassen sich heute schwer deutbare Tatbestände verstehen, ehemalige Fehler künftig vermeiden und angerichtete Schäden beseitigen.

Neben Waldgeschichte als der Beschrei-

berin der langfristig natürlichen Waldentwicklung und Forstgeschichte als jener der Waldentwicklung unter dem Einfluß des Menschen bedarf der Waldbau auch der Erforschung des Lebensrhythmus der Wälder oder Waldgesellschaften; sie kann als ein geschichtliches Problem gesehen werden.

Erst wenn es gelingt, nicht nur die Vergangenheit und Gegenwart eines Waldgebietes zu erkennen, sondern auch seine zukünftige Entwicklungsrichtung einzuschätzen, wird es sich vermeiden lassen, daß unerreichbare Ziele gesetzt werden. Es ist daher für den Waldbau wichtig, die Dynamik unserer Waldgesellschaften besser kennen zu lernen. Hierzu dienen langfristige Beobachtungen von Waldreservaten.

Besondere Schwierigkeiten treten bei der langfristigen Planung dort auf, wo fremdländische oder heimische Baumarten außerhalb ihres Verbreitungsgebietes in die Bestockungsziele aufgenommen werden sollen, wie das heute im ganzen Bereich der mitteleuropäischen Laubwaldregion vielfältig gefordert wird. Es gilt zuerst die Anbaufähigkeit und -würdigkeit dieser Fremdländer zu prüfen. Hier hilft die Forstgeschichte, die über vier Jahrhunderte Fremdländeranbau Auskunft geben kann.

#### *II. Die geschichtlichen Grundlagen der mittel- und kurzfristigen Planung*

In der mittel- und kurzfristigen Planung ist der Waldbau im Gegensatz zu der langfristigen selbständig, da hier die festgesetzten Bestockungs- und Produktionsziele durch die Planung der notwendigen technischen Maßnahmen vollzogen werden. Die mittelfristige Planung umfaßt eine Lebensphase eines oder einer Gruppe von Waldbeständen, die kurzfristige legt den nächsten Eingriff in ein bestimmtes Objekt fest.